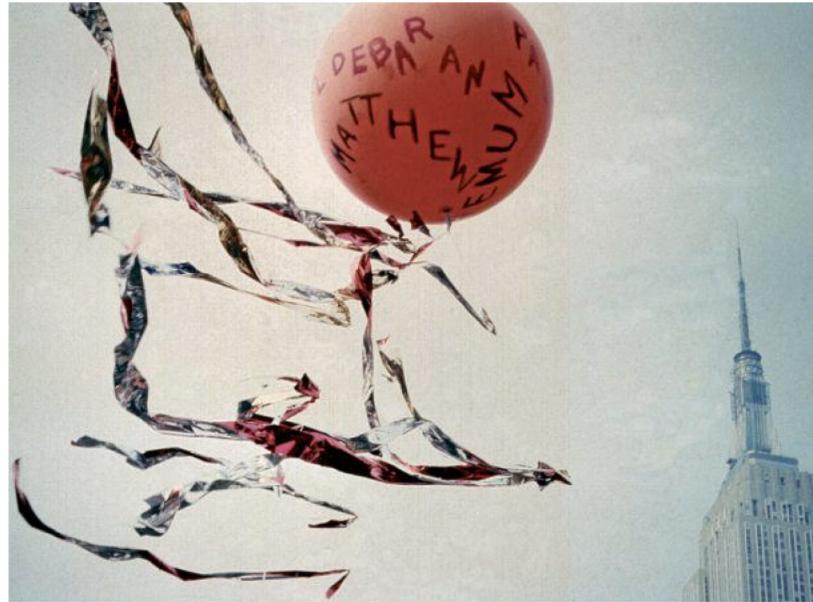


Hroswitha und die Katharinen

Unterwegs in vielen Gegenwarten: Betörende Objekte und Aquarelle Rosemary Mayers im Ludwig Forum Aachen

Auf einem kleinen Monitor läuft ein Video mit einem lebhaften Gespräch unter mehreren Künstlerinnen, das 1972 in New York stattfand. Anlass war die Gründung der A.I.R. Gallery, Artists in Residence, die erste Non-Profit-Galerie von und für Künstlerinnen in den Vereinigten Staaten. Künstler, meint eine junge Frau, ließen sich viel mehr von Kritiken beeinflussen als Künstlerinnen, sie ordneten ihre Werke auch stärker in ästhetische Linien ein, fragten sich, was woraus hervorgeht. Dagegen würden sich Künstlerinnen auf die eigene Intuition verlassen, sie gingen ursprünglicher vor, wenn sie Kunst machten – sagt Rosemary Mayer in der Filmaufnahme, zu sehen in ihrer postumen, bislang umfangreichsten institutionellen Einzelausstellung im Aachener Ludwig Forum.

In der Praxis bekannte sich aber auch die 2014 gestorbene Künstlerin zu ihren ästhetischen Kontexten, in denen sie agierte, wie aus einer mit Schreibmaschine festgehaltenen Notiz hervorgeht. Dort nennt sie Eva Hesse und Morris Louis als Quellen ihrer Inspiration, die man in ihren Werken auch direkt erkennt, ohne dass diese dadurch im Mindesten geschmälert würden. Leider sind nur einige wenige ihrer hängenden Stoffgebilde erhalten geblieben, sodass es mengenmäßig wenig zu entdecken gilt. Gleichwohl ist die Werkschau in Aachen unbedingt sehenswert auch wegen der brillanten Zeichnungen und Aquarelle der Künstlerin, die Griechisch und Latein beherrschte und vor ihrem Studium an der School of Visual Arts das Angebot zu einer Dissertation in klassischer Philologie an der Harvard University ausgeschlagen hatte. Später



Rosemary Mayers „Poster for Some Days in April, 1978“ Foto Estate of Rosemary Mayer

übersetzte sie dann das Tagebuch eines Malers, den sie ebenfalls ausdrücklich schätzte, des Florentiner Manieristen Jacopo Pontormo.

Es ist diese seltene Durchdringung von Zeitgenossenschaft und historischer Einfühlung in einer eigenen Abstraktion, die das Werk Mayers ausmacht, eher ungewöhnlich in der Kunst der Jahre um 1970 ist auch die bravouröse manuelle Könnerschaft, Pflanzen, Ornamente, durchscheinende Materialien zu zeichnen und zu kolorieren. Ihre Domäne in Objekten und Blättern ist der Faltenwurf, die Schwerkraft von fallendem Stoff, der von Kordeln, gebogenen Stä-

ben und Nylonfäden getragen wird. Mayer drapiert, faltet, bemalt transparentes und opakes Gewebe – Satin, Mulltuch, Glasfaserviskose –, figuriert es in wallenden, symmetrischen Formationen und Hängesystemen, lässt die Farbe im Raum schweben. Dies graziler als die Filzobjekte eines Robert Morris, die hier ebenso Pate gestanden haben. Oft reichert sie auch die Aquarelle mit Anspielungen auf Blütenornamente und Vulva-Assoziationen an.

Auch in den Werktiteln macht sich Mayers feministischer Impuls geltend, die Persönlichkeiten aus Geschichte und Mythologie gewidmet sind wie der

Schriftstellerin Hroswitha aus dem zehnten Jahrhundert, die als erste deutsche Autorin gilt, oder „den Katharinen“ – allen Frauen, die sich als Katharina einen Namen gemacht hatten. Sowohl mit ihren Textilskulpturen als auch ihren grafischen Blättern wollte Mayer nach eigenem Bekunden mit einfachen Mitteln und Materialien möglichst üppige Erscheinungen hervorrufen, ihre prächtig schillernden Löwenmäulchen sollten „so monumental erscheinen wie Michelangelos Akte in der Sixtinischen Kapelle“. In Vorzeichnungen für Objekte, die abhandengekommen sind, paraphrasiert sie Rosso Fiorentinos Kreuzabnahme aus dem Dom von Volterra und entwirft, so heißt es, eine Kartographie des Faltenwurfs von Matthias Grünewald und Parmigianino (auf ähnliche Tuchföhlung mit der Draperie sollte später der Maler David Reed gehen). Die Lust an der Zeichnung gibt sich schließlich darin zu erkennen, dass Mayer auch fertige Objekte noch einmal in feinsten Nuancierung aufs Papier brachte. Leider erachtete die Künstlerin selber manches offenbar für nicht wichtig genug, um es aufzubewahren.

Die A.I.R. Gallery hat übrigens bis heute durchgehalten und feiert in diesem Jahr ihren fünfzigsten Geburtstag. Überblickt man die Liste ihrer rund zwanzig Gründerinnen, stellt man fest: Viele sind kaum oder gar nicht bekannt. Fotos ihrer Werke lassen vermuten, dass es sich auch bei ihnen lohnen würde, sie zu entdecken.

GEORG IMDAHL

Rosemary Mayer: Ways of Attaching. Im Ludwig Forum Aachen bis 22. Mai. Anschließend im Lenbachhaus München. Ein Katalog ist in Vorbereitung.